

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

88. Jahrgang.

Dasige-Blatt für die einseit. Seite aus demselben Schrift abzuheben kann bei einem Abdruck 20 W. bei mehrmaligen Abdrucken 30 W. Fernsprecher 10. Postfach 1113 Stuttgart.

№ 128

Freitag, den 6. Juni

1919

## Verräterpolitik.

Als die große französische Revolution durch ihre befreiende Wirkung ganz Europa bis in seine innersten Fugen erschütterte, so daß selbst ein Schüler und Klopstock ihre begeisterten Lobredner wurden, da eroberte noch dem kosmopolitischen Ruf: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!“ auch der hochpatriotische: „Eine unteilbare Republik!“ Und daß die Girondinen trotz ihres geistigen Hochstandes dem Föderalismus huldigten, das wurde ihnen zum Verhängnis und der Sansculottismus, der nur mit Schafot und Revolution arbeitete, ward eine Macht. Und daselbst Frankreich, das erst durch seine große Revolution groß geworden ist, versucht es jetzt mit kleinlichen Mitteln, Deutschland zu vernichten, indem es seinen herrlichen Grundsat: „Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit!“ verleugnet und vor allem die Einheitlichkeit der deutschen Republik zu erschüttern sucht. Das ist eine uneheliche Politik, die keine guten Früchte tragen kann und die vielleicht einst Frankreich den größten Tadel bringen wird.

In den Rheinländern hat sich ein Berliner Staatsanwalt, der sich krankheitsbedingt in Wiesbaden auf Urlaub befindet und sich vorläufig a. D. nennt, also preußischer Staatsanwältin ist, plötzlich zum Präsidenten der neuen rheinischen Republik ausgeworfen. Ein gewisser Dr. Dörfler ist es. Ob der Mann mit Spreewasser getauft ist, das ist nicht bekannt, denn er gehört noch zu den unbekanntesten Größen. Daß er aber nicht mit Rheinwasser getauft ist, das ist bekannt, bekannt ist nur weiter, daß er in Bonn studiert hat und eine Zeit lang in Düsseldorf branntet gewesen ist. Und nun wirft er sich als rheinischer Kiewi auf und pflanzt das Banner des Sonderrepublikanismus auf und weigt sein Knie vor dem General Mangin und ruft die Befreiung der Rheinlande und das „Los von Deutschland“ aus. Zwar behauptet der Kaiser, der am Sonntag unter französischem Schutz in Mainz und Wiesbaden erlassen ist, daß die neue rheinische Republik im Verbands des Deutschen Reiches bleiben würde, aber das glaubt doch der Herr Staatsanwalt, der ja mit dem Hochverratsparagrafen bekannt sein muß, selber nicht, daß diese Proklamation eine harmlose ist und daß die neue rheinische Republik wirklich frei dem Deutschen Reiches bleiben wird. Der Ex-Staatsanwalt, der zur Kaiserzeit jeden anderen, der damals seine jetzigen Wege gegangen sein würde, ins Zuchthaus bis auf 10 Jahre und mehr gewöhnlich haben würde, weiß ganz genau, daß er Hochverrat begangen hat. Seine Gefolge ist nur ein sehr geringes. Es besteht aus Schiebern und Geschoßen. Die Schieber haben ihre Vaterlandspflicht und Liebe der reinen

Proffigkeit verkauft und die Geschoßen sind weiter nichts als kopflose Menschen, die der Rechtfertigung eines Staatsanwalts folgen zu glauben müssen. Die Antwort hat der Verräter, dessen Augen nur nach Paris sehndigeln, sofort bekommen. Die Metzger und Wiesbadener Bevölkerung, Arbeiter und Bürger, hatten gegen diesen Verräter einen Proteststreik proklamiert. Und der Kaiser schloß mit dem Schlichterwort: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr“. Es ist also im deutschen Volk, nachdem die Internationale so kläglich verfaßt hat, der Nationalismus wieder erwacht, aber in ganz anderer Form, nämlich befreit vom Militarismus und im Gewande der Demokratie. Dem rheinischen Arbeiter wird dieses mannhafte Auftreten nicht vergessen werden. Und auch in der Pfalz sind die rheinischen Arbeiter kühn und mannhaft aufgetreten und sind nicht vor den feindlichen Nachhobern zurückgeschreckt. Als von Landau aus die Abtrünnigen unter des Dr. Haas Führung versuchten, in Speyer ebenfalls einen Loserhebungsputsch auszuführen, da fanden sie plötzlich empfindliche Arbeiterbataillone, die namentlich von Ludwigshafen Zugang bekommen hatten und mit blutigen Rippen mußten sie auf französischen Automobilen schlunzig wieder in ihre Zier-Gasse zurückgeführt werden. Der Berichtshauptling Dr. Haas aber wurde von deutscher Entrüstung so niedergebogi, daß ihn das Krankenhaus in Speyer heute noch behält.

Wenn auch die französische Presse jetzt jubelt, daß die rheinische Bevölkerung sich vom Deutschen Reich loszureißen will, so ist dieser Jubel doch weiter nichts als Theatermacher. Das werden die Herren Pariser selber sehr wohl empfinden, wenn sie die deutschen Proteste, die nicht nur von Regierungsseite und von Parteien kommen, sondern auch vom rheinischen Volke selber, lesen. Noch nie hat sich das französische Volk so unwillig gezeigt wie jetzt. Es glaubt die deutsche Zerschmetterung zu seinem eigenen Vorteil ausnützen zu können und höhnt doch dabei die abgefallenen Rheinländer selber aus, indem es durch seine Blätter ihnen zu verstehen gibt, daß sie trotzdem von der Last der Kriegsentfesselung nicht befreit werden. Es arbeitet mit kleinlichen Intrigen, indem es sich als großer Sieger aufwirft und es hat nur den einzigen Triumph, daß es auch unter den Deutschen Lumpen gibt. Aber sonst ist seine Politik grundverfehlt, denn durch seine Verleitung zum Verrat erregt es erst recht den Furor Antonikus, die vielleicht ohne diese französische Herousforderung selber, leider weitergeschlafen hätte.

## Bestellt den „Gesellschafter!“

gelassen, die da im Dämmer eng umschlungen beieinander standen.

„Was macht ihr denn da?“ fragte die Baronin erstaunt.

„Wir feiern Verlobung, liebe Mama“, antwortete Bernhard von Schlichtens Stimme so recht übermütig. Und gleich darauf hing Rinka an der Mutter Hals. „Ach, Mutter, ich bin so glücklich!“

Das Abendessen war vorüber. In so feierlicher Stimmung hatte man lange nicht aufgemessen.

Anna Wedekind öffnete die Tür zum Balkon, um frische Luft in den heißen Saal strömen zu lassen. Und unwillkürlich zog es sie hinaus in die klare Oktobernacht. Der Mond stand nur als feine silberne Sichel über den Bergen. Der Nebel war als Tau zu Boden gesunken. Himmel und Gräfte der Sterne unermeßliches Meer von oben herab. Mitternachtliche drang aus einigen Häusern im Dorfe. Tiefe Stille ruhte über den Landen.

Anna Wedekind ließ den kühlen Abendwind ihre Stirn umfrieren. Sie hatte ein Lächeln angenommen, um sich nicht zu erkälten. So stand sie allein in dem Frieden der hereinbrechenden Nacht und dachte der Stunden, die eben verronnen waren. Hans von Schlichtens hatte bei Tische neben ihr gesessen. Es war das erste Mal seit jenen Tagen des vorigen Herbstes, daß sie wieder mit ihm ein wirkliches Gespräch geführt hatte. Wovon eigentlich? Das wollte ihr im Augenblick gar nicht recht einfallen — ja, von Pferden und Wandern, von drohenden Offiziersbuchsen und vom Theater. Was will man bei Tische mehr?

Ob er sie wohl für so oberflächlich hielt, daß er auf nichts Ernstes eingegangen war? Vielleicht erschien sie ihm als ein kleines unbedeutendes Ding, mit dem man nur einige flüchtige Stunden verdaubelt, um dann seiner nicht mehr zu gedenken. Wenn er nur wüßte, wie gern sie ihm ihr Bestes gegeben, ihm die Schätze ihrer Seele erschlossen hätte. Aber das ahnte er nicht. Und plötzlich traten ihr die Tränen in die Augen.

## Befetztes Gebiet.

Ein Mitarbeiter schreibt uns:

Da und dort begegnet man der Anschauung, daß bei Abkündigung der feindlichen „Friedens“-Bedingungen die dann zu erwartende Befreiung weiterer Gebiete kein allzu großes Uebel sei. Das mag insofern richtig sein, als sich für schrullige Geschäftsmacher aus dem offenen oder gebelumen Verkehr mit den Besatzungstruppen immerhin allerschwersten Erwerbsmöglichkeiten ergeben würden; als für einzelne Erzeugnisse die Preise herabgesetzt würden bezw. Leute mit Geld ihre Lebenshaltung aufbessern könnten; und als sofort Spontakusputsche und Streikereien ein Ende hätten.

Ob aber diese mehr oder minder zweifelhaften Vorteile genügen dürften, um die auf der anderen Seite aus einer Befreiung erwachsenden Lasten und Hemmungen erträglich zu machen? Das möge selbst entscheiden, wer dem Vorstehenden gegenüber die nachstehenden Möglichkeiten und Aussichten in die Waagschale wirft; Nachteile die vorgeführt seien auf Grund genauer Kenntnis dessen, was unfernefalls in den während des Kriegs besetzten feindlichen Gebieten an Hemmungen für den Handel und Wandel dieser Gebiete hätte angeordnet werden müssen. Nun ist ja zwischen der Befreiung Belgiens und nordfranzösischer, bezw. holländischer Gebiete von demals und einer möglichen Befreiung weiterer deutschen Bodens durch die Exzente gewiß ein Unterschied: damals galt es, unferer Kampffront den Rücken zu decken, so daß äußerste Vorsicht und Strenge am Plage waren; heute aber gilt es für die Exzente nur mehr, ihren Willen einem wohllosen Gegner gegenüber durchzusetzen. Da dies aber auf die Wahrung des ganzen „Prelliges“ hinausläuft und die Exzente aus allerschwersten Gründen Wert darauf legen dürfte, uns möglichst rasch müde zu machen, ist es klar, daß man uns nicht gütwillig anlassen wird und daß sich der Druck vornehmlich auf das wirtschaftliche und politische, sowie rein persönliche Gebiet verlegen wird.

Was bedeutet nun eine Befreiung wirtschaftlich? Zunächst das vollkommene Ausbleiben des Verfügungsrechtes über Rohmaterialien und Fertigmaterie, das genau kontrolliert bezw. im Bedarfsfall eben beschlagnahmt wird. Werden noch dazu kommende Preisherabsetzungen, von denen oben schon die Rede war, die aber wohl nur den Besatzungstruppen zugute kommen, den einheimischen Verbrauchern oder weiter belassen werden. Denn um Zustände entstehen zu lassen, wie wir sie in Belgien hatten, wo der Deutsche im Durchschnitt (trotz der unordentlichen Frankennormierung 1 Fr. = 80 J) das Doppelte gegenüber dem Einheimischen bezahlte, dafür sind Franzosen und Engländer

Da hätte sie hinter sich ein Gerüst. Sie wandte sich um. In der Lärmbühne stand der, an den sie eben gedacht hatte. Ein freundliches Gesichtchen überließ sie. Hatte er sie hier gesucht? Nun trat er zu ihr auf den Balkon hinaus. Sie konnte keinen Ton aus der Kehle bringen. Was wird nun kommen?

Und jetzt begann er: „Mein gnädiges Fräulein, wie gut, daß ich Sie einen Augenblick allein sprechen kann! Sie können sich gar nicht vorstellen, wie peinlich es mir ist. Sie werden mich für einen vergesslichen und sehr undankbaren Menschen gehalten haben! Sie verstehen, was ich meine?“

Sie schüttelte den Kopf und er strich sich nervös den blonden Schnurrbart.

„Ich bin damals leichtsinnig gewesen — es war eine große Geschichte — ich hatte mein Offizierswort verstanden, und das wegen lümpiger zweitausend Mark! Man ist manchmal unbegreiflich leichtsinnig!“

Anna lächelte, wie ihr die heiße Glut in die Wangen krieg. Als darauf spielte er an! Sie hätte in die Erde sinken mögen vor Scham, weil sie fühlte, wie schrecklich es ihm sein mußte, davon anzufangen. Sie sagte, so leise, daß er es nur eben hören konnte: „Ich war sehr glücklich, daß ich Ihnen damals helfen konnte.“

„Und Sie haben mich nicht verachtet — ich wollte sagen, Sie haben sich nicht gewundert —“

Sie unterbrach ihn rasch. „Dafür konnten Sie doch nichts, Herr von Schlichtens, daß Sie krank geworden waren und darüber vergessen hatten — wären Sie gesund gewesen, so hätten Sie sich selbst geholfen.“

Er lachte im Dunkeln in ihrem Antlitz zu sehen. War sie so naiv, daß sie gar nichts von der Tragweite der ganzen Sache ahnte? Deste besser! Aber er mußte Klarheit haben. Und deshalb fragte er: „Sie sagten mir, daß niemand außer Ihnen davon wisse? Aber es muß doch einer das Geld gegeben haben. Ich habe mir den Kopf zerbrochen, aber es ist mir ein Rätsel.“

Sie starrte vor Aufregung; sie konnte ihm doch nicht sagen, daß sie selbst — Da fragte er: „Was es Ihre Vater?“

(Fortsetzung folgt.)

## Anna Wedekind.

Roman von Dr. Bruno Wagner.

(Nachdruck verboten.)

Denke dir, Matilde, was ich dir von der Jagd mitgebracht habe! Einen Freiwerber für unser Kind — ich meine unsere Rinka!“

Die gute Baronin sah ihren Mann verständnislos an. Am Gottes willen, das kann doch nicht dein Ernst sein! Der Herr Rentner von Schlichtens und unsere Rinka? Sie kennen sich ja kaum — oder — du meinst doch nicht eine den Bernhard?“

Der Baron lachte. „Natürlich meine ich den! Aber er ist ja nichts! Du weißt, wie gern ich ihn habe. Aber wozu sollen sie leben?“

Der Baron zog seine Frau neben sich aufs Sofa und setzte ihr seine Blinde auseinander — oder eigentlich Bernhards Blinde, denn er hatte auf dem Rückwege von der Jagd mit dem Onkel gesprochen.

Bernhard wollte den Dienst quittieren und Landwirt werden. Das mußte der Baron ja leuzend angeben, mit dem Gute war es von Jahr zu Jahr zurückgegangen. Und die Schuld lag doch wohl zum großen Teile an der unverständigen Bewirtschaftung. Das sollte anders werden. Bernhard von Schlichtens wollte sich ein Jahr lang und dann nötig noch länger auf einem Vorwerk des Grafen Morswings in die landwirtschaftliche Verwaltung einfinden lassen und dann das Gut Schlichtens mit einem jüngeren Beamten zur Seite selbst übernehmen. Das nötige Betriebskapital, dessen Nichtvorhandensein bisher das stärkste Hemmnis zur besseren Bewirtschaftung gewesen war, wollte Morswing ihm vorstrecken. Und dann konnte über Jahr die Hochzeit sein.

„Über die Hauptsache haben wir ja vergessen!“ rief die Baronin plötzlich ganz erschreckt. „Was sagt denn unsere Rinka dazu?“ Damit eilte sie hinaus, denn sie hatte vorhin das Mädchen in die Küche geschickt, um die Anweisung des Abendessens zu übergeben. Aber auf dem Gangflur wäre sie beinahe gegen zwei Gestalten an-



nicht blöde genug; solche Abirrhelien bezieht nur der Deutsche, die Entente wird für umgekehrte Verhältnisse sorgen. Das natürlich ergeblich „Schlebergelände“ be-  
trieben werden, ist ebenso klar, wie das allgemeine Ein-  
reisen der Fabrikationspläne und wie die Einschränkung  
des Güterausstausches zwischen den besetzten Gebieten,  
bezw. besetzten und nicht besetzten Gebiete. Selbstverständ-  
lich ist auch die Auslösung aller dem Wirtschaftsleben dien-  
enden Verbände oder Einrichtungen, sowie die Unmöglich-  
keit irgendwelcher technischer Versuche; es sei denn, man  
legt Wert darauf, deren Ergebnisse von vornherein oder  
später der Entente in die Hände zu spielen. Welche Be-  
wilderung des Geschäftsverkehrs ist weiter auch unana-  
bleiblich; denn ihnen selbst daraus erwachsende Vorteile  
werden die Feinde mit Vergnügen nützen, dem deutschen  
Verbraucher erwachsenden Schaden zu unterbinden, haben  
sie keinen Anlaß.

Nach dem das politische Gebiet. Das es eine  
„Politik“ — auf deutscher Seite — mit dem Augenblick  
der Besetzung nicht mehr gibt, ist klar; Parlamente, Zei-  
tungen mit eigener Meinung, Versammlungen hören auf;  
umso lebhafter setzt natürlich die auf eine Erziehung der  
nationalen Gefühle und inneren Einheit berechnete feind-  
liche Stimmungsmache ein; nach Lage der Dinge im ge-  
gebenen Falle wohl mit dem besonderen Zweck, Süd und  
Nord zu trennen.

Und so schließlich die Einschränkungen auf persö-  
lichem Gebiete? Unausgesprochene Zwangsmaßnahmen, Melde-  
pflicht der im militärisch-politischen Bereich stehenden, Reise-  
und Aufenthaltbeschränkungen, Gruppensitz gegenüber  
fremden Offizieren. Das sind nur einzelne Fälle, die so  
gewiß kommen werden, wie frühe Polizeistunde, Quar-  
antäne, und diese keineswegs in der Kaserne oder in den  
Wohnungen der Krieger u. a. m. — Wer angeht  
dessen — das Programm ließe sich natürlich noch um viele  
Nummern bereichern — die Gefahren und alles Leben  
unterbindende Hemmungen einer feindlichen Besetzung  
lehrt nicht oder einen solchen Schritt gar herbeizuführen  
sich arglos auf einen Feind, den er nicht kennt;  
aber er spielt, wenn er ihn kennt, wesentlich mit Feuer,  
das ohne Zweifel auch noch das Letzte, was uns geblieben  
und bleiben könnte, in Schutt und Asche legen wird.

### Tagesneuigkeiten.

#### Aufruf an die Rheinländer.

Berlin. Der frühere Oberpräsident der Rheinprovinz,  
Freiherr v. Rheinbaben, veröffentlicht in den rheinischen  
Blättern einen Aufruf an die Rheinländer, sich bewußt zu  
bleiben, daß auch die Bewohner der Rheinlande deutschen  
Blutes sind und kein Recht haben, das deutsche Volk im  
Stich zu lassen. Die Entwürdigung der westlichen Industrie  
während der letzten Jahre und Jahrzehnte reide eine über-  
zeugende Sprache, welche überwiegend große Bedeutung  
einem umfassenden inneren Markt zukomme. Aber dieser  
Markt würde verloren gehen, wenn besondere Zollgrenzen  
die westdeutsche Industrie gegen das sonstige Reich ab-  
schließen. Wenn man glaube, daß die westliche Industrie  
den französischen und den britischen Markt beherrschen  
könne, gebe man sich trügerischen Illusionen hin. Die  
Franzosen und Belgier würden ihrer Industrie den franz-  
und den belgischen Markt zu erhalten suchen. Die Franzo-  
sen hätten nie den Plan auf eine wirtschaftliche und  
politische Zerstückelung aufgegeben und es heiße also —  
wenn auch wider Willen — die Interessen unserer Feinde  
gerade zu fördern und ihre Entwicklung unter die Fähr-  
nehmer, was mit Notwendigkeit zum Rheinbundstaat  
führen müsse. Darum sei mit diesen Plänen! Nur  
Einigkeit und Opferwilligkeit könne aus diesen schweren  
Zeiten retten.

#### Weitere Einzelheiten aus dem Friedensentwurf für Oesterreich.

Die Bestimmungen über Eisenbahn, Wasserwege und  
Häfen sind den deutschen Friedensbestimmungen nach-  
gebildet und enthalten eine einseitige Reisefreigabe  
und die Pflicht, Bahnlinien durch die Entente ausführen  
zu lassen. Oesterreich erhält freien Zugang zur Adria,  
mit anderen Worten: Freiheit des Transits dahin und in  
seine früheren Häfen. Dem Tschecho-Slowaken wird die  
Führung eigener Züge über die Strecke Preßburg-Fiume  
und Budweis-Linz-Lesitz, ebenso Post- und Telegraphen-  
linien über österreichische Gebiete eingeräumt.

#### Frankreich Erscheidungs-Propaganda in Elsaß-Lothringen.

Einen neuen Beitrag zu der französischen Erschei-  
dungspropaganda in Elsaß-Lothringen liefert das Schreiben  
eines aus Elsaß-Lothringen Ausgewiesenen, in dem es unter  
anderem heißt: Der Bürgermeister von Gasselotte Ernest  
Kant ließ meine Frau auf das Bürgermeisteramt rufen  
und stellte ihr den Antrag, sich von mir scheiden zu lassen  
und einen französischen Beamten zu heiraten. Neben dem  
Bürgermeister war auch der im Januar und Februar in  
Gasselotte weilende Detachementchef tätig, der meine  
Frau besuchte und an ihr das gleiche Ansuchen stellte.

#### Erinnerungsbriefmarken.

Die Briefmarken zur Erinnerung an die National-  
versammlung werden am 1. Juli ausgegeben. Zunächst  
aber erhält jeder Käufer nur kleine Mengen, etwa nur bis  
zu 10 Stück von jeder Art. Später werden sie in unbe-  
schrankten Mengen zur Verfügung gehalten und auch Be-  
stellungen entgegengenommen. Die Marken gelten nur im  
Reichspostgebiet, in Bayern und Württemberg, nicht aber  
im Ausland. Die E-Marken, wie sie amtlich heißen,

kommen in den Werten zu 10, 15 und 25 Pfennigen  
neben den Germania-Marken von 1902 zur Ausgabe. Sie  
sind etwas größer als die jetzigen, 25:31 Mill 22:28 mm.  
Die Marke zu 10 Pfennigen stellt eine Eiche nach dem  
Entwurf von Hugo Frank dar. Die 15 Pfennig-Marke  
gibt einen Eichenstumpf mit jungen Trieben nach dem Ent-  
wurf von Ernst Böhm wieder. Die Marke zu 25 Pf-  
nigen zeigt einen knieenden Bauhandwerker nach dem Entwurf  
von Mathy.

### Kleine Nachrichten.

Berlin. Wie die „Vossische Zeitung“ hört, kann es  
als sicher gelten, daß die Farben Schwarz-Rot-Gold mit  
den Stimmen der Mehrheitssozialisten, der Demokraten  
und eines Teils des Zentrums angenommen werden.  
Andere Morgenblätter bezeichnen dies als weniger sicher.  
Wien. Mit der gleichen Bestimmtheit wie über die  
Friedensbedingungen für Deutschland, äußern sich die Prager  
Blätter über den Friedensentwurf für Deutsch-Oesterreich.  
„Gerechte Strafe und Vergeltung der Geschäfte“ sind die  
Leitmotive ihrer Besprechungen.

Berlin. In die am Tiergarten gelandete und dann  
nach dem Garnisonlazarett in Wilmersdorf übergeführte  
Frauenleiche nämlich jene der Frau Rosa Luxemburg ist,  
bleibt auch nach der gestrigen Obduktion noch rätselhaft.  
Es muß noch eine Reihe von Zeugen vernommen werden,  
die Frau Luxemburg zuletzt gesehen haben.

Bayern und die Wittelsbacher. Im bayrischen  
Landtage erklärte der bayrische Ministerpräsident Hoffmann  
im Anschluß über die Erörterungen über das Verhältnis  
der Regierung zum Hause Wittelsbach, er habe bereits  
vor Wochen dem König mitteilen lassen, daß ihm und  
seinem Hause in Bayern der Schutz der Regierung zustiehe.

Reiterei im Bremer Zuchthaus. Im Bremer  
Zuchthaus brach eine Reiterei aus. Mehrere Aufsitzer  
wurden übermächtig, und einige Stallknechte konnten ent-  
springen, bevor die Wache Verstärkung erhielt.

### Vermischtes.

Der freie Eierhandel in Preußen mißglückt.  
Der Versuch mit der Aufhebung der Zwangsabwickelung  
der Eier in Preußen hat zu unglücklichen Zuständen  
geführt. Die wilden Verkäufer beherrschen den Markt.  
Man ist gezwungen, wieder Höchstpreise festzusetzen, einen  
Preisausbruch vorzunehmen und Maßnahmen zu ergreifen,  
die einer Rückkehr zur Zwangsabwicklung gleichkommen.

Königsstein im Lausitz. Auf der Bergfahrt geriet  
das den Berge mit dem Freiberg dertretende Personen-  
auto infolge übermäßiger Belastung — im Wagen befan-  
den sich 16, 35 Personen — ins Rollen und rollte mit  
zunehmender Schnelligkeit zurück. Die Reisenden, deren  
sich eine leuchtende Panik bemächtigte, sprangen größtenteils  
vom Wagen. 2 Frauen wurden überfahren und getötet,  
3 Männer lebensgefährlich, zahlreiche andere mehr oder  
minder schwer verletzt.

#### Erklärung der Proviandamt.

Heidelberg. Die Insassen der hiesigen Zigarette hielten  
am Mittwoch 28. Mai in der Turnhalle am Klingentisch  
eine Versammlung ab, in der eine Reihe von Wünschen  
der Verwandten vorgebracht wurden. Vor allem wurde  
darauf Klage geführt, daß die Verwandten in unzuläng-  
licher Weise mit Zigaretten und Zigarretten versorgt würden.  
Mehrere Gesuche um Verbesserungen wurden mit Be-  
trübungen beantwortet. Für die Pfingsttage bewilligte  
die Intendantur in Durch pro Mann je 5 Zigaretten und  
Zigarretten (gegen Bezahlung). Der Vorschlag, dem  
hiesigen Proviandamt einen Besuch abzustatten, wurde nach  
Schluß der Versammlung durchgeführt. Einige hundert  
Verwandte ordneten sich zu einem Zug und zogen unter  
Vorantagen von Plakaten mit Aufschriften zum Proviand-  
amt, wo der Inspektor um Abgabe von Rauchwaren er-  
sucht und, als er diese verweigerte und mit Waffen das  
angetraute Gut verteidigen wollte, übermächtig wurde,  
woran die Verwandten sich der Tabakverträge bemäch-  
tigten und etwa 200 Tausend Zigaretten mitnahmen. Auch  
eine Anzahl Blüthen mit Fischkonserven verschwand  
in dem Wirrwarr. Dieser Sturm auf das Proviandamt  
dürfte wahrscheinlich noch ein Nachspiel haben.

### Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 6. Juni 1918.

#### Kriegsverluste.

Die k. k. Militärliste Nr. 765 verzeichnet:  
Martini Christian, 3.8.94, Oberschwandorf, inf. Krankheit gestorben.  
Bräuner Jakob, 18.8.97, Bendorf, in Gefangenschaft.  
Heintz Otto, 18.7.94, Holzgrafenweiler, gefallen.  
Gamerding Karl, 17.2.90, Unterförsingen, inf. Verm. gest.  
Bräunling Hermann, 20.1.91, Wülfersbach, gefallen.  
Schäfer Friedrich, 17.1.80, Eshausen, gefallen.  
Schäfer Konrad, 1.1.89, Wülfersbach, schwer verwundet.  
Wollenbach Fidel, 8.12.88, Wülfersbach, leicht verwundet.  
Hermann Karl, 27.1.88, Wülfersbach, in Gefangenschaft.  
Krause Albert, 12.7.88, Wülfersbach, in Gefangenschaft.  
Hoffmann Joseph, 3.8.89, Wülfersbach, in Gefangenschaft.  
Leuchter Wilms, 17.6.88, Wülfersbach, in Gefangenschaft.  
Jenne Karl, 8.11.89, Wülfersbach, in Gefangenschaft.  
Sattler Gottfried, 2.4.94, Unterförsingen, in Gefangenschaft.  
Pfeiffer Johannes, 18.9.86, Eshausen, verwundet.  
Geigle Friedrich, 24.5.92, Eshausen, leicht verwundet.  
Koch Jakob, 20.3.88, Martinsmaas, infolge Krankheit gestorben.  
Dietrich Wilhelm, 25.12.92, Holzgrafenweiler, inf. Krankheit, gestorben.  
Bauer Gottlieb, 1.1.84, Breitenholz, infolge Krankheit, gestorben.

Übertragen wurde die Bezirksgeometerstelle Nagold  
dem Hilfsgeometer Kühnle in Stuttgart.

Bauwerkmeisterprüfung. Bei der im Monat April  
abgehaltenen zweiten Bauwerkmeisterprüfung sind u. a.  
nachstehend aufgelisteten Bewerber zur Bekräftigung des in  
§ 1 der Minist.-Verf. vom 26. April 1902 (Reg. Bl. S.

163 ff.) bezeichneten Stellen für befähigt erklärt worden  
und haben die Bezeichnung „Bauwerkmeister“ erlangt:  
Hans Fezer von Holzgrafenweiler O. A. Freudenstadt,  
Adolf Götsche von Hochdorf O. A. Heilbr.

Kammermusik-Abend. Einem Konzert im April  
ließ die Musikvereinigung des hiesigen Gymnasiums am Mit-  
wochabend ein zweites folgen. Der Saal war auch dies-  
mal wieder dicht besetzt, ein Beweis dafür, daß es den  
Veranstaltern gelungen ist, auch die fernestehende Kreise für  
diese Musik einmal zu gewinnen. Das reichhaltige Pro-  
gramm war hierfür ganz besonders geeignet. Beiträge für  
Klavier, zu 4 und 2 Händen (Verhoren, Gies), Violine  
(Händel, Stradelli, Brahms), Bass, Gesänge (Lowe,  
Schubert) wechselten miteinander ab und brachten eine wohl-  
tunende Steigerung, die im Klavierkonzert der Pfister aus  
Kathia von Mendelssohn (für kleines Orchester) den Höhe-  
punkt und Abschluß des Konzerts erreichte, der von leb-  
haftem Beifall begleitet war. — Den Mitwirkenden allen  
und ganz besonders dem tüchtigen und umsichtigen Leiter  
des Musikvereins unsern herzlichsten Dank für den schönen  
Abend und unsere besten Wünsche für die weitere Arbeit.

Brüderkonferenz. Am Mittwoch, den 4. Juni  
sah wieder im allgemeinen Lokal des Vereinshauses die  
diesjährige Brüderkonferenz statt. Das Eingangsgedicht des  
H. Dekan Pfeifferer gebachte der lebenden Tieren  
und ordnete diesen Gedächtnis der äußeren Natur mit der  
Güte, die das kommende Pfingstfest mit der Auslösung  
des hl. Geistes in Aussicht stellt. — An der Hand der  
Lektüre bzw. des Lehrtextes: „Maria setzte sich zu Jesu  
Füßen“, ward die gegenwärtige kirchliche Lage gestreift.  
In diesem Wort stand nicht nur die Frauenfrage, sondern  
auch die neu zu bildende Kirchenorganisation ihre beste Lösung.  
Gemeinschaftsleiter Schworz, der sich als Gast von  
Stuttgart eingeschunden, betonte mehr die auf innere Ein-  
bindung wählende Aufgabe eines sich setzenden. Wie die Wärme  
in der Zeit des Sinnes, so hieß es hernach in der Aus-  
sprache, in die Tiefe wurzeln lassen, so muß auch die  
gegenwärtige Sturmzeit ihre Spuren in unserem Innern  
zurücklassen. Nicht nur im solchen Fortschritt, wie es die  
Zeitschrift zeigt, liegt Heil, sondern mehr in der Stille,  
die die überkommenen Schätze der Erbschaft überlebt. Mit  
einem Hinweis auf die Nacht Jesu auch über ganze Völker,  
beschloß in seinem Schlusssatz H. Missionar Seeger  
die Feier.

Vertretung der aktiven Unteroffiziere. Von  
unabhängiger Seite wird uns geschrieben: Entsprechend dem  
Verfahren bei den anderen bundesstaatlichen Kriegsmini-  
stereien ist auch beim k. k. Kriegsministerium fest  
eine Vertretung der aktiven Unteroffiziere eingerichtet. In dem  
Beiratsrat Gelegenheit geboten ist, in unmittelbarem Be-  
kehr mit den beiden Stellen des Kriegsministeriums  
die Wünsche der Unteroffiziere zu vertreten, u. ihre Anre-  
gaben mit Rat und Tat zu unterstützen, besteht begründete  
Hoffnung, daß diese Einrichtung von nutzbringender  
Wirkung sein wird.

Positiv ist nicht für die Jugend. Die staats-  
bürgerliche Erziehung unserer Jugend kann man bis zu  
einem gewissen Grade gelten lassen, aber für unsere Zu-  
kunft hat es mehr Wert, in der Jugend die Freude an  
Schönen und an der Natur zu pflegen, als sie in eine  
politische Fröhlichkeit hineinzubringen. Man sieht noch gerade  
mehr als genug Schülerarbeiten auf den Bildern der politi-  
schen Klassenversammlungen. Lieft man aber gar, daß in  
einer Reichskonferenz der freien sozialistischen Jugend,  
die von dieser Lebensverfassung geschwollen, kaum der  
Schule erwachenden „Politiker“ sich für die Grundzüge  
der kommunistischen Partei, für die „Diktatur des Proletariats“,  
gegen die Mitbestimmung des Bürgertums u. a.,  
erklären, so ist doch, wenn man sich mit der humoristischen  
Seite der Sache abgeben hat, eine ekelhafte Wer-  
nung vor den ganz allgemeinen Gefahren einer solchen  
Erziehung zum politischen Größenwahn der Großstadt-  
jugend geboten.

13. Staatslotterie, 5. Kl., 21. Ziehungstag.  
Auf Württemberg gefallene Gewinne: 31. Mai  
1918 15000 A auf Nr. 175045, 5000 A auf Nr.  
217062, 3000 A auf Nr. 177372, 225025, 1000 A  
auf Nr. 30684, 186834, 188255, 217120, 500 A auf  
Nr. 30793, 177990, 178253, 178329, 179956, 184046,  
186937, 187680, 189461, 200779, 212272. Außerdem  
153 Gewinne zu 240 A. (Opa Gewinne).

Mangel an Stren. Wegen der Abgabe von Stren  
hat der Württ. Bauern- und Weingärtnerbund an die  
Regierung folgende Anfrage gerichtet: „Durch die Trocken-  
heit und das langsame Wachstum der Futtergewächse sind  
die kleinen Strohgarben vollständig aufgebraucht, was nach  
eine empfindliche Strenmangel entsteht. Sind die Ministerien  
der Finanzen und des Ernährungswesens bereit, sofort die  
Förderaktion und die sonst noch in Betracht kommenden  
Wohlfahrtsstellen zu veranlassen, durch rasche und nicht zu teure  
Abgabe von Wald- und Landstreu die einsetzende Not zu  
lindern und sofort die nötigen Anordnungen zu treffen?“

Eshausen. Mit der jährlichen Generalversammlung,  
die am letzten Sonntag in der „Freude“ abgehalten wurde,  
verband der Parteimassenerverein die Feier seines 25. Jähr.  
Bestehens. Schultheiß Dengler leitete die sehr stark besuchte  
Generalversammlung mit herzlichem Begrüßungswort ein  
und erteilte sodann dem Rechnungsführer das Wort  
zum Vortrag des Rechnungsbereichs. Entnommen seien  
diesbezügliche folgende Posten: Aktiva 589084.18 A Passiva  
588875.09 A, Reingewinn 209.09 A, Gesamtsumme  
1347138.51 A, Guthaben bei der Zentralkasse Stuttgart  
257029.80 A. Vorstand Aufsichtsrat blieben in der





Den Italienern zugewandene Grenzen in der Adria

Neuwahl wieder im Amt. An Stelle des † Aufsehers  
 Sinder wurde Schreinermeister Peter Enghen gewählt. Vor-  
 stand Schultheiß Dengler gedachte Johann des 25 jährigen  
 Vereinsjubiläums in einem Rückblick über die früheren  
 ökonomischen Verhältnisse der hies. Gemeindebewohner,  
 über die Gründung des Vereins, die gegenwärtigen Ver-  
 hältnisse seiner Geschäftstätigkeit die zur allgemeinen Wohl-  
 fahrt der Gemeinde nicht unwesentlich beigetragen haben.  
 Einem Stammbaum der Vorstände zufolge wurden in  
 den verfloßenen zweiinhalb Jahrzehnten in die Kasse einge-  
 legt: 1 134 954 M., für die gemeinschaftlichen Einkünfte  
 betrug 12 409 M., während ein Gesamtumsatz von 10 704 000  
 M. erzielt wurde. Organisiert wurde der Verein mit 42  
 Mitgliedern, heute sind es deren 240. Berufsklassen zu  
 denen blieb dem Verein erspart. An leitender Stelle ge-  
 hören der Vereinskasse seit Gründung an: Schultheiß  
 Dengler als Vereinsvorstand; vom Aufseherat J. Schäfer,  
 Kiefer, O. Stimpfle, Schmid, J. Dengler, Luchscherer  
 und J. Feinbacher, Schmid, als Rechner. Vom Ver-  
 bandsvorstand Oberregierungsrat Boyer-Schulgart, war dem  
 Verein ein besonderes Schreiben zugegangen, in welchem  
 zum silbernen Konz. gratuliert, und allen den Männern  
 die in selbstloser, opferwilliger Weise Leitung und Führung  
 des Vereins u. die damit verbundenen Arbeiten und Mühen auf  
 sich genommen haben, für ihre treuen, erfolgreichen Dienste,  
 namens des Verbandes gedankt wurde. Mit den Bewer-  
 tungsorganen dürfen aber auch die Mitglieder in ihrer  
 Gesamtheit mit der Tätigkeit des Vereins recht wohl be-  
 friedigt sein.

**Aus dem übrigen Württemberg.**  
**Die Verwendung der Schlösser.**

Stuttgart, 3. Juni. Die württ. Presse-Korre-  
 spondenz schreibt: Die Frage der künftigen Verwen-  
 dung der Schlösser hat in der letzten Zeit wiederholt  
 zu ausgedehnten Erörterungen in der Presse geführt, wobei  
 ausschließlich Wünsche und Ansichten interessierter Kreise  
 zum Ausdruck kamen, die tatsächlichen Verhältnisse aber,  
 auf die es doch vor allem ankommt, dabei stark in den  
 Hintergrund getreten waren. Am Entschiedensten in der  
 Öffentlichkeit zu verhüten, erscheint es deshalb nicht un-  
 zweckmäßig, darauf hinzuweisen, daß angesichts der un-  
 veränderlichen Notwendigkeiten der Gegenwart und vor allem  
 im Hinblick auf die finanziellen Verhältnisse des Staates  
 manche Pläne und Wünsche, die in normalen Zeiten  
 unbedenklich Förderung erfahren hätten, doch etwas zurück-  
 treten müssen. In neuester Zeit wird die von den zustän-  
 digen Stellen vorgesehene Unterbringung der Volkshoch-  
 schule im Landhaus Rosenfeld benutzelt und es  
 sind in diesem Zusammenhang scharfe, aber völlig ungerech-  
 tigte Angriffe gegen die Staatsfinanzverwaltung gerichtet  
 worden. Die Unterbringung ließ sich aber, wenn nicht die  
 schon für diesen Sommer vorgesehene Verwirklichung des  
 Volkshochschulgedankens unmöglich gemacht werden sollte,  
 nicht umgehen. Ein Grund zur Beunruhigung ist um so  
 weniger vorhanden, als nach Verweisung von zuständiger  
 Seite die Bestrebungen, daß das Schloß durch bauliche  
 Veränderungen seine hergebrachte Form verlieren  
 würde, grundlos sind. Die Vorhaben solcher Um-  
 bauten, die die Zustimmung der zuständigen Stellen nicht  
 finden würden, ist gar nicht geplant. Dasselbe trifft zu  
 für das alte Schloß; auch hier kann von Umbauten  
 für Museumszwecke, die in großem Umfang notwendig  
 wären, keine Rede sein bei der Finanzlage des Staates,  
 die wie längst im Finanzauschuss der Landesversammlung  
 zum Ausdruck kam, zu größter Sparsamkeit zwingt. Das  
 hat jetzt auch die Museumskommission veranlaßt, von dem ur-  
 sprünglichen Plan der Verwendung des Alten Schlosses  
 für Museumszwecke Abstand zu nehmen und hierfür das  
 nach Ansicht des Landeskonserators Prof. Stadmann  
 wegen seiner baulichen Anlage wie geschaffen und tatsäch-  
 lich nur für museale Zwecke brauchbare Neue Schloß  
 ins Auge zu fassen. Hier könnte sich mit der Zeit eine  
 gewisse Aussicht auf Verwirklichung der Museumspläne

eröffnen. Die Inanspruchnahme des Alten Schlosses jedoch  
 ist für absehbare Zeit ausgeschlossen, da bereits größere  
 Teile des Baus für Zwecke der Staatsregierung  
 in Benutzung genommen sind und die von den Konser-  
 vatoren verlangte Heranziehung auch der Schlosskirche  
 für Museumszwecke in den Kreisen der Gemeindeglieder  
 und der über die ganze Stadt gestreuten zahlreichen  
 Freunde und Besucher dieser Kirche so einmütige und tiefe  
 Entrüstung hervorgerufen hat, daß nach einer Protestver-  
 sammlung, die zu einem engen Zusammenschluß der Ge-  
 meinde führte, zur Gründung einer „Vereinigung  
 der Freunde der Schlosskirche“ geschritten  
 wurde, die bereits viele Hunderte von Unterschriften aus  
 allen Schichten der Bevölkerung für die Erhaltung  
 der Schlosskirche gesammelt hat und in diesem Ver-  
 streben von sämtlichen kirchlichen Behörden, Landes-  
 konsistorium und Gesamt-Kirchengemeinde nachdrücklich  
 unterstützt wird. Diese Frage hat insofern einen Abschluß  
 gefunden, als die Staatsfinanzverwaltung die  
 Schlosskirche jetzt in die Verwaltung der Gesamt-Kirch-  
 gemeinde übergeben hat. So wie die Dinge sich gestaltet  
 haben, hätte diese Beunruhigung wohl vermieden werden  
 können und man wird gut tun, bei allen Projekten, die  
 in der nächsten Zeit noch ausgearbeitet werden, zu beachten,  
 daß solange das für die Verwaltung der Staatl. Gebäude  
 allein zuständige Finanzministerium bzw. die Regierung  
 und Landesversammlung, die gegenwärtig mit anderen  
 dringenderen Aufgaben überhäuft sind, nicht dazu Stellung  
 zu nehmen in der Lage sind, alle diese Pläne eben —  
 Pläne bleiben werden.

**r Stammheim bei Ludwigsburg.** Der 50 Jahre  
 alte Bergarbeiter Karl Maier gab am Montag abend im  
 Amtszimmer des Rathauses auf Schultheiß Schurer mehrere  
 Revolvergeschosse ab. Eine Kugel blieb im Arm stecken;  
 auch im Gesicht wurde Schultheiß Schurer verletzt. Der  
 Täter wurde verhaftet, Schurer ist schwer verletzt.

**Handels- und Marktberichte.**

**Regold, 5. Juni.** Auf dem heutigen Schweinemarkt  
 waren zugeführt: 193 Milch- und 148 Käuferschweine.  
 Verkauf wurden 142 Milchschweine mit einem Gesamt-  
 erlös von 29 820 M. und 123 Käuferschweine mit 47 740  
 Mark Erlöserlöse. Der Einzelpreis für das Paar Milch-  
 schweine betrug 310—520 M., für das Paar Käuferschweine  
 620—920 M.

**Nord, 3. Juni.** Dem heutigen Schweinemarkt waren  
 zugeführt 17 Milchschweine, wovon 13, das Stück zu 200  
 bis 215 M. verkauft wurden.

**r Waldsee.** Der gestrige Pferdemarkt war nicht so  
 gut besetzt wie der letzte. Etwas 200 Stück leichte und  
 schwere Schlags waren zugeführt. Der Handel blieb flau;  
 es wurden für schöne Pferde 3000—8000 M. bezahlt. —  
 Bei dem städtischen Segrasverkauf erreichte der Segras-  
 ertrag, der zu 22 M. angeboten wurde, durch unflante  
 Preissteigerung den ungeheuren Preis von 702 M.; er fiel  
 einer auswärtigen Firma zu.

**Schweinehaltungverträge.**

Für die auf Grund der Schweinehaltungsverträge ab-  
 geschlossenen Schweine werden durch ein Rundschreiben des  
 Reichsernährungsministeriums vom 24. Mai günstigere Be-  
 dingungen festgelegt. Unter Wegfall des Schlachtzuschlags  
 von 35 M. wird der Höchstpreis auf 150 M. für je 50 kg.  
 Lebendgewicht erhöht. Ferner wird Schlachtlieferungssfrist  
 die bisher zum 31. Juni lief, bis auf weiteres mit unbe-  
 stimmter Frist verlängert.

**Familiennachrichten.**

**Kudwürtige.**  
 Geborene: Friederike Schleich, geb. Kopp, Schultheißen  
 Gattin, 52 J., Ueberberg. Johann Georg Kainbach, Gemeindefleher,  
 69 J., Simmersfeld. Carlilene Kopp, geb. Pfrommer, 29 J., Ueberberg.  
 Rancle Bernhardt, Ferkelweilts Wirt, 63 J., Freudenstadt. Marie  
 Fahrner, geb. Klump, Weggerts Witwe, 76 J., Batersbrunn.

**Im tiefsten Todesbunkel die ewigen Sterne.**

Von allen Hältern unseres Volkes wird uns zuge-  
 rufen: seid doch verständlich und arbeit! So, wie sol-  
 len wir arbeiten, wenn wir nicht glauben?  
 In dem Augenblick, wo unser Volk glaubt, an sich und seine  
 Zukunft, an die Menschheit und an Gott, in dem Augen-  
 blick wird es wieder arbeiten. All das Zusammenbrechen  
 und Zusammenreißen, das sieberkranke Leben und Ver-  
 zagen — was ist an Glauben ist, an dem Glauben, der  
 da im tiefsten Todesbunkel die ewigen Sterne sieht und  
 von da her an die Sonne glaubt, von der sie ihr Licht  
 borogen. Deres wartet er und wacht und wandert ihr  
 entgegen, in Sehnsucht und Hoffnung gemiß: Durch  
 Nacht zum Licht! W. Kade.

Wenn ein großes Leiden des Gemüts alles um uns  
 her zu Nacht verfinstert und darin der letzte Hoffnungs-  
 und Freudenschein ausstirbt, welchen der Himmel aus-  
 sendend kommt: glaube doch niemand, daß die ewigen  
 Sterne selbst ausgelöscht seien! Sie leuchten noch über  
 den Wolken. Alles Leiden ist nur Gemüth.  
 Es entspiant sich und geräunt. J. Hohke.

Wer ohne Pläne geht, wird nur bei Nacht  
 das Her der ewigen Sterne leuchten sehen.  
 Wer aber einflieg in des Lebens Schacht,  
 sieht auch am Mittag sie am Himmel stehen.  
 August Supper.

**Inserate haben besten Erfolg.**

**Letzte Nachrichten.**

**Berlin.** In Oberschlesien schlossen sich alle Parteien  
 einschließlich der Unabhängigen zu einem Vertrag zur  
 Abwehr der Polengefahr zusammen.

**München.** Das Todesurteil gegen Levin-Rissen ist  
 gestern um die Mitgefängnisse vollstreckt worden.

**Paris.** Laut „Echo de Paris“ dürfen die wirtschaf-  
 tlichen Gegenvorschläge Deutschlands nicht durchdringen.

**Berlin.** Die Amerikaner und Engländer haben jede  
 Förderung der Exportförderungen in den von ihnen  
 besetzten Gebieten verboten.

**Paris.** Nach dem Echo de Paris ist es möglich,  
 daß in Bezug auf die Grenzen Oberschlesiens gewissen An-  
 regungen Lord Georges nachgegeben werden dürfte, vor-  
 ausgelegt, daß die Zustimmung der Polen erlangt werden kann.

**Verfaßtes.** Nach den neuesten Nachrichten ist es  
 zweifelhaft, ob die Antwort der Allierten dem Grafen  
 Brockdorff-Rangau vor Ende der nächsten Woche überreicht  
 werden kann. Die Allierten werden den Deutschen eine  
 dreitägige Frist zur definitiven Antwort einräumen.

Bild in Schriftleitung des „Völkischen Beobachters“ (Mitt. 2. 1919).  
 Bild 4. Verlag des Völkischen Beobachters (Mitt. 2. 1919).

**Mittheilung.**

**Bekanntmachung.**

**betr. Erstellung einer Schlächtereianlage.**  
 Johannes Engelmann, Ohlenwilt und Wegger in  
 Koberdorf sucht um die Erlaubnis zur Erstellung einer  
 Schlächtereianlage nebst Geschäfts- und Dekonomie-  
 gebäude nach.

Einwendungen können binnen 14 Tagen beim Oberamt  
 angebracht werden; später einkommende Einsprüche können  
 in dem Verfahren nicht mehr berücksichtigt werden.

Während genannter Frist liegen Pläne und Beschrei-  
 bungen auf dem Oberamt zur Einsicht auf.  
 Regold, den 5. Juni 1919. Oberamt: Müng.

**Bekanntmachung**

**der Reichsstelle für Schuhversorgung über die  
 handwerksmäßige Herstellung von Stoffschuhen.**

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Er-  
 richtung einer Reichsstelle für Schuhversorgung vom 28.  
 Febr. 1918 (R.G.B. S. 100) wird folgendes angeordnet:

**§ 1.**  
 Schuhwaren für den Straßengebrauch aus gewirbten,  
 gebleichten oder gefärbten Stoffen (Stoffschuhen) dürfen, auch  
 wenn sie bedarfsmäßig sind, handwerksmäßig in Aus-  
 übung eines Gewerbebetriebes nur von berufsmäßigen  
 Schuhmachern hergestellt werden. Als berufsmäßiger Schuh-  
 macher im Sinne dieser Bestimmung gilt nur, wer Leder  
 im Wege behördlicher Zuweisung erhält.

**§ 2.**  
 Von dem Verbote des § 1 wird nicht betroffen, wer  
 zur Herstellung dieser Schuhwaren eine besondere Geneh-  
 migung erhalten hat. Die Genehmigung darf ausschließlich  
 durch die zuständige Behörde und nur auf Widerruf erteilt  
 werden, wenn ein sachliches Bedürfnis vorliegt und der  
 Leiter des Betriebes und die im Betrieb beschäftigten Ar-  
 beitskräfte eine sachgemäße Ausführung der Arbeiten ge-  
 währleisten. Hierüber ist die zuständige Handwerkskammer  
 gutachtlich zu hören.

**§ 3.**  
 Zuständige Behörde im Sinne dieser Bekanntmachung  
 ist die gemäß §§ 1 und 12 der Bekanntmachung vom 8.  
 Juni 1918 (Mitteilungen der Reichsstelle für Schuhversorgung  
 Jahrg. 1. Nr. 2, S. 22) über Ausbesserung von Schuh-  
 waren und Herstellung von Maßschuhwerk von den Landes-  
 zentralbehörden benannte Behörde oder Stelle.

**§ 4.**  
 Diese Bekanntmachung tritt am 15. Mai in Kraft.  
 Anmerkung: Nach § 5 der Bundesratsverordnung über  
 die Errichtung einer Reichsstelle für Schuhversorgung vom  
 28. Febr. 1918 wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und  
 mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mark oder mit einer dieser  
 Strafen bestraft, wer den vorstehenden Bestimmungen dieser  
 Bekanntmachung über die handwerksmäßige Herstellung von  
 Stoffschuhen zuwiderhandelt.

Neben der Geldstrafe kann auf Einziehung der Eigen-  
 hande erkannt werden, auf welche sich die strafbare Hand-  
 lung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören  
 oder nicht.

Berlin, den 29. April 1919.  
 Reichsstelle für Schuhversorgung:  
 Dr. Othmar E. Hurmann, Vorsitz.

Vorstehende Bekanntmachung der Reichsstelle für Schuh-  
 versorgung wird mit dem Vorstehenden veröffentlicht, daß als  
 zuständige Behörden im Sinne dieser Bekanntmachung die  
 Oberämter und das Stadtschultheißenamt Stuttgart ange-  
 sehen sind (zu vergl. den gedruckten Kundentafel des Mini-  
 sterialrats des Innern vom 15. Juni 1918, Nr. K 4362  
 an die Oberämter und das Stadtschultheißenamt Stuttgart.  
 Stuttgart, den 26. Mai 1919.

Arbeitsminister:  
 Schiele.

\*) Bezüglich des bedarfsdienlichen Schuhwerks verbleibt es  
 bei der Bekanntmachung über die Verweisung zum Verkauf von  
 Schuhwaren (Mitteilungen der Reichsstelle für Schuhversorgung Jahrg.  
 1. Nr. 6, S. 77) monach solches Schuhwerk handwerksmäßig nur von  
 Schuhmachern, die eine Tobenberkerkarte haben, in den Verkehr ge-  
 bracht werden darf.



Eigen  
**Aushilfsmarke 29**  
 können bezogen werden;  
 300 g Kunstholz zu  
 80 1/2 das Pfund, bei  
 Schon Gottlieb Waw.  
 Schon Gottl. Schwarz  
 Christian Schwarz  
 Gottlieb, Strenger, Grün-  
 zinger, Gaus Konditor,  
 Gaus Karoline, Grün-  
 zinger Jakob und  
 Heiber Witwe.  
 Nagold, 5. 6. 19.  
 Stahl-Adm: Kaiser.

Nagold.  
**Den Heuertrag  
 von 2/4 Wiesen**  
 hat zu verpacken.  
 Wer? sagt die Geschäfts-  
 stelle bei.

Nagold.  
 Auf frische  
  
**Seefische**  
 nimmt sofort Bestellungen  
 entgegen  
 Lutz, Fischer. Tel. 90.

**Kaffee  
 u. Chin. Tee**  
 ist noch nicht zu haben,  
 bedürftlich und gut ist  
 mein  
**Deutscher Tee,  
 Alpenrindertee,  
 Lindenblüten- u.  
 Kernles-Tee,**  
 offen u. in Paket, im  
 Besonderen Schwarzwald  
 Fremdenbuch.  
 Niederlage bei  
**Geschw. Frey, Nagold.**

**Nachbücher  
 und  
 Fremdenzettel**  
 nach neuester  
 Vorrichtung  
 bei  
**G. W. Zaifer  
 Nagold.**

**Gänsebraten.  
 Drei jährige  
 Enten**  
 verkauft  
**Andreas Eisler.**

**Einige jüngere Mädchen**  
 zum Anlernen auf Kartonage und Einis  
 für sofort gesucht.  
 Denselben kann, nachdem sie angelehrt sind, guter  
 Verdienst bei angenehmer Arbeit zugesichert werden.  
**Friedr. Strähle, Nagold,  
 Kartonagefabrik.**

**Fahr-Rad** mit Gummibereifung  
 u. Freilauf verkauft  
 Wer? sagt die Geschäftsstelle des  
 Blattes.

**Eisenbahn-Paketadressen**  
 empfiehlt  
**G. W. Zaifer, Nagold.**

**Forstamt Zimmerfeld.  
 Nadelholz-Stamm-  
 Holz-Berkauf.**  
 Am Dienstag den 17.  
 Juni 1919, vormittags  
 10 Uhr im „Hirsch“ in  
 Zimmerfeld aus Staatswald  
 Distrikt I Kornhalde, III  
 Eitele (Forstamt, Berg,  
 Sid.) und VII Schloßberg  
 (Waldstück Sieger in Horn-  
 berg): Forchen Langholz:  
 346 Stck. mit Fm. 96 I.,  
 242 II., 194 III., 21 IV., 1  
 V., Abkante 38 Stck. mit  
 Fm. 27 I., 23 II., 2 III.;  
 Fichten u. Tannen Lang-  
 holz 1044 Stck. mit Fm.  
 498 I. 339 II., 328 III., 136 IV.,  
 74 V., Abkante 164 Stck.  
 mit Fm. 93 I., 70 II., 15  
 III. Kl. Längerechnisse  
 durch die Forstdirektion, G.  
 J. D., Stuttgart.

Nagold.  
**la. Bodenöl  
 Bodenwachs  
 Soda  
 Bügelkohlen**  
 empfiehlt  
**Fr. Schittenhelm.**

Ein gutgehaltener  
**Fahr-  
 Rad,**  
  
 mit neuer Gummiberei-  
 fung hat zu verkaufen.  
 Wer? sagt die Geschäfts-  
 stelle des Blattes.

Guten  
**Speise- u. Doppelessig**  
 empfiehlt  
**Adolf Morlok, Nagold.**

Erlangen  
 Einen gebräuten, unter  
 haltenen  
**Herb**  
 verkauft  
 am Pfingstmontag  
**Gottlieb Bihler**  
 bei der Molkerei.

**Schwarzwald-  
 Führer**  
 von Wats  
 vorräthig bei  
 Buchhandlung Zaifer  
 Nagold.

Bernau.  
 Die Frel. von Gillingen'sche Gutsherrschaft  
 verkauft aus Regelsdorf Abt. Tiefenbach folgendes auf-  
 bereite  
**Nadelstammholz**  
 (185 Ft. 5 La, 4 Fo.) Lang- und Sögholz: 194 St.  
 mit 165.80 Fm. und zwar:

Klasse	I	II	III	IV	V	Stck.	Fm.
Langholz	14 92	55,11	54 49	23 85	11,67	187	160,04.
Sögholz	2,90	0,81	2,05	—	—	7	5,76.

Das Holz wird an Ort und Stelle durch Forstwart  
 Combe in Bernau vorgelegt. Die Verkaufsbedingungen  
 sind die alten staatlichen. Gebote wollen, in ganzen und  
 1/10 Prozenten der 1919:er Logpreis ausgedrückt, auf das  
 ganze Quantum in einem Los, wahlweise schlossen und mit  
 der Aufschrift versehen: Gebot auf Stammholz bei  
**Donnerstag, 12. Juni d. J. vorm. 11 Uhr**  
 an Herrn Forstmeister Kommet in Altensteig eingereicht  
 werden.

Wildberg.  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde  
 und Bekannte zu unserer am  
**Pfingstmontag den 9. Juni 1919**  
 stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus z.  
 „Bären“ in Wildberg freundlichst einzuladen.

**Ernst Wieland** | **Marie Bihler**  
 Sohn des | Tochter des  
 + Karl Wieland, pens. | + Andreas Bihler  
 Bahnwärter, Wildberg. | Wildberg.  
 Kirchgang 1/2 12 Uhr.  
 Wir bitten, dies statt besonderer Einladung ent-  
 gegenzunehmen.

Egenhausen.  
**Hochzeitseinladung.**  
 Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde  
 und Bekannte zu unserer am  
**Pfingstmontag den 9. Juni 1919**  
 stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus zum  
 „Adler“ in Egenhausen freundlichst einzuladen.

**Christian Hammer** & **Elisabeth Bentler**  
 Sohn des | Tochter des  
 + Christian Hammer | + Jakob Bentler  
 Fuhrmann | Bauer  
 in Egenhausen. | in Egenhausen.  
 Kirchgang 1/2 12 Uhr.  
 Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung  
 entgegenzunehmen.

Schönbrunn.  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde  
 und Bekannte zu unserer am  
**Pfingstmontag den 9. Juni 1919**  
 stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus zum  
 „Lamm“ in Schönbrunn freundlichst einzuladen.

**Georg Proß** & **Christ. Kath. Knömann**  
 Sohn des | Tochter des  
 Georg Proß, Lammwirt | Friedrich Knömann  
 Schönbrunn. | Maurern., Schönbrunn.  
 Kirchgang 10 Uhr.  
 Wir bitten, dies statt besonderer Einladung ent-  
 gegenzunehmen.

**Gebetbücher**  
 vorräthig bei  
**G. W. Zaifer, Nagold.**

Haiterbach-Sulz.  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren  
 wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Pfingstmontag den 9. Juni 1919**  
 in das Gasthaus zur „Krone“ in Haiterbach  
 freundlichst einzuladen.  
**Christian Schmelzle** & **Margarete Ott**  
 Sohn des | Tochter des  
 + Joh. Gg. Schmelzle | + Johann Georg Ott  
 Grünbaumwirt | Bauer in Sulz,  
 in Haiterbach.  
 Kirchgang 11 Uhr.  
 Wir bitten, dies statt besonderer Einladung  
 entgegenzunehmen.

Rotfelden.  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren  
 wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Pfingstmontag den 9. Juni 1919**  
 in das Gasthaus zum „Waldborn“ in Rotfelden  
 freundlichst einzuladen.  
**Johannes Walz** & **Barbara Herter**  
 Maurer | Tochter des  
 Sohn d. Joh. Fr. Walz | + Friedrich Herter  
 Baumwart | Schuhmacher  
 in Rotfelden. | in Rotfelden.  
 Kirchgang 1/2 12 Uhr.  
 Wir bitten, dies statt besonderer Einladung ent-  
 gegenzunehmen.

Oberschwandorf.  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde  
 und Bekannte zu unserer am  
**Pfingstmontag den 9. Juni 1919**  
 im Gasth. z. „Schwane“ in Oberschwandorf statt-  
 findenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.  
**Johannes Schmidt** & **Lina Bechtold**  
 Schreiner | Tochter des  
 S. d. Thomas Schmidt | Johs. Bechtold, Schreiner  
 Schreiner | und Alt-Schwamewirt  
 in Oberschwandorf. | in Oberschwandorf.  
 Kirchgang 12 Uhr.  
 Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung  
 entgegenzunehmen.

Neubulach-Emmingen.  
**Hochzeitseinladung.**  
 Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde  
 und Bekannte zu unserer am  
**Pfingstmontag den 9. Juni 1919**  
 stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus zum  
 „Mühle“ in Neubulach freundlichst einzuladen.  
**Johannes Martini** & **Christine Benerle**  
 Friseur | Tochter des  
 Sohn d. Math. Martini, | Joh. Gg. Benerle, Bauer  
 Straßewart a. D. | in Neubulach.  
 in Emmingen.  
 Kirchgang 1/2 11 Uhr.  
 Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung  
 entgegenzunehmen zu wollen.